

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachstehende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Amtliches.

Der Amtsgerichtsrath Bauhoff ist in Ord. in Folge seiner
Ernennung zum Consistorialrath in Kassel aus dem Justizdienst
geschieden.

Dem Commerzienrath Büngeler in Burscheid ist bei seinem
Auscheiden als Richter der Kammer für Handelsachen in Aachen
der Raths-Orden vierter Classe verliehen.

Der Amtsgerichtsrath Ley in Coesfeld und der Oberamtsrichter
a. D. Willich in Dillenburg sind gestorben.

In der Liste der Rechtsanwältin ist gelöscht: der Rechtsanwalt
Morsbach II. bei dem Landgericht in Bonn.

In die Liste der Rechtsanwältin ist eingetragen: der Gerichts-
assessor Dr. Jönke bei dem Oberlandesgericht in Köln.

Die nachgesuchte Dienstentlassung ist erteilt: dem Notar Justiz-
rath Rauschenbusch, und dem Notar Justizrath Heilmann in
Hamm.

Deutschland.

Berlin, 14. Aug. Fürst Bismarck ist heute Nacht um
12½ Uhr in Begleitung seiner Gemahlin und seines ältesten
Sohnes hier eingetroffen. Schon heute empfing er die hier an-
wesenden Minister und einige Mitglieder verschiedener Reichsämter.
Der Fürst, so heißt es, wird während seines hiesigen Aufenthaltes
dessen Dauer noch nicht bestimmt ist, eigentlich dienstliche Obliegen-
heiten nicht übernehmen, sondern sich darauf beschränken, Bestim-
mungen zu treffen, welche sich auf die Wahlen und Parlements-
arbeiten der nächsten Session beziehen. Es heißt ferner, der Fürst
werde sich von hier nach Berlin begeben und zur vollen Auf-
nahme seiner Thätigkeit erst zu Ende dieses oder zu Anfang
nächsten Jahres nach Berlin kommen.

Wie die „K. Stg.“ zuverlässig melden kann, ist volle
drei Wochen hindurch mit dem Grafen Eulenburg wegen
Annahme des Oberpräsidiums in Kassel verhandelt worden.
Daß sich der Graf schließlich zur Annahme bestimmen ließ, habe
trotz alledem überstrahlt. Es sei unbestreitbar Thatsache, daß der
Graf nach dem bekannten Vorfall in Jena, welcher seinen
Rücktritt zur Folge hatte, auch den dringenden Vorstellungen des
Kaisers gegenüber beharrlich erklärt habe, unter den hiesigen Ver-
hältnissen das Staatsamt nicht annehmen zu wollen.

Auch habe Graf Eulenburg anfänglich den ihm angetragenen
hohen Posten abgelehnt, indeß die noch immer ausredende-
nden verhandlungsständigen Beziehungen des Grafen, dessen verstor-
bener Bruder bekanntlich der Verlobte der Tochter des Reichskanz-
lers war, hätten die Vermittlung angebahnt, so daß es einem
directen Schreiben des Kaisers an den Grafen gelungen sei, ihn
zur Annahme des Postens zu bestimmen.

Die Berliner Wahlbewegung nimmt jetzt von Tag
zu Tag einen tumultuarischeren Charakter an. Gestern wurde
wieder eine „antifortschrittliche“ Wahlversammlung polizeilich auf-
gelöst und zwar, noch ehe sie sich ordnungsmäßig konstituiert hatte.
Es stellte sich nämlich bald, nachdem einige Redner das Wort
ergriffen hatten, heraus, daß derjenige, welcher die Versammlung
einberufen und sich zum Vorsitzenden derselben gemacht hatte, gar
nicht dem Wahlkreise, dessen Wähler erufen waren (dem dritten),
angehöre, daß er vielmehr erst zum ersten Oktober in denselben
sein Domizil zu verlegen gedente. Darauf entstand ein großer
Lärm, die anwesenden Fortschrittler verlangten stürmisch die Neu-
beziehung des Präsidiums und bei der hierauf erfolgten Abstim-
mung erhielt der bisherige Vorsitzende nur 1/30 der anwesenden
Stimmen, was ihn aber nicht abhielt, das Präsidium weiter zu
führen. Der Tumult wurde immer ärger, man verlangte einen
fortschrittlichen Präsidenten, was vom Vorsitzenden mit Bezug auf
den antifortschrittlichen Charakter der Versammlung abgelehnt
wurde, und es wäre noch zu einer argen Schlägerei gekommen,
wenn nicht der anwesende Polizeikommissar die Versammlung zum
Auseinandergehen aufgefordert hätte. So löste sich alles noch in
dieser Nacht auf. Die Einnahmen: „Deutschland, Deutschland“,
über Alles, die Andern: „Schmeißt ihn raus den Juden Feig“,
die Einen ließen Bismarck, Stöcker, Genrich, Ruppel etc. leben,
die Andern brachten ein Hoch auf den bisherigen fortschrittlichen
Abgeordneten des dritten Wahlkreises, Herrn v. Sauten-Lar-
pauischen aus.

Ein Correspondenz der „Germ.“ über die Wahlaus-
sichten in Oberpfälzen entnehmen wir Folgendes: In dem
Wahlkreise Creuzburg-Rosenberg, in welchem ca. 55 000
Wahlberechtigten ca. 40 000 Protestanten gegenüberstehen, hat bei den
diesjährigen Wahlen unter Candidat, Herr von Alud, Aus-
sicht durchzukommen. Bei der Landtagswahl am 20. Juni c.,
welche in Folge der Ernennung des bisherigen deutsch-conser-
vativen Abgeordneten Claron d'Haussonville zum Oberregierungs-
rath nothwendig geworden war, schloß die Centrumpartei dieses
Wahlkreises mit den Deutschconservativen gegen die Freiconserva-
tiven ein Abkommen dahin gehend, daß bei der Landtagswahl
die Centrumpartei für den Deutschconservativen stimmen solle,
während sich bei der Reichstagswahl die Stimmen der Deutsch-
conservativen auf den Centrumsandidaten vereinigen würden.
Wenn die Deutschconservativen ihr feierlich gegebenes Versprechen
halten und auch die Katholiken wie bisher ihre Pflicht erfüllen,
so steht ein glänzender Sieg des Centrums Herrn v. Alud über die
Freiconservativen zu erwarten. Im Doppelner Wahlkreise, in
welchem die Zahl der Katholiken die der Protestanten um das

Siebenfache übertrifft, wird auch diesmal Herr Graf Ballestrem
mit großer Majorität siegen; das Gleiche gilt von Herrn Dr.
Franz in Cosel. Gr. Strehlig. In Gleiwitz-Lublin-
Lof, dem Wahlkreise des Herrn v. Schalka auf Trobnau, wird
der Sieg so leicht nicht sein, da die Großgrundbesitzer wieder
ihren Einfluß ungemeinert ausüben, um unseren Mann zu Falle
zu bringen. Nichtsdestoweniger ist auch dieser Kreis als gesichert
anzusehen. Heutiger wird der Wahlkampf in Deuthen-Lar-
nowitz sein, dessen bisheriger Vertreter Prinz Radziwill war.
Biewohl im Deuthener Kreise ein Sieg unserer Partei feststeht, so
wird doch Tarnowitz, wie bisher, in der Mehrzahl für den Gegner
votiren und damit der Centrumpartei die Siegespalme sehr
streitig machen. Indes glauben wir auch hier durchzukommen,
da unsere Gegner das System der Einschüchterung und Entlassung
wahrlich nicht weiter treiben können, als bei den letzten Wahlen.
Am schwierigsten wird es unserer Partei in Kattowitz-Jabrze
werden. Im Jahre 1878 blieb unser Candidat Pfarrer Coler
auf Bujatow mit 9620 gegen 11 456 Stimmen in der Minorität,
Dank der vornehmsten Wahlmänner Einzelner, denen es gelang,
unter der Androhung sofortiger Entlassung die Grubenarbeiter zur
Stimmabgabe gegen ihre Ueberzeugung zu veranlassen. Viele
Arbeiter sind in Folge ihres von dem Arbeitgeber ab-
weichenden Votums ihres Brodes verlustig geworden. Hoffentlich
gelingt es dies Jahr unserer Partei, Herrn Coler durchzubringen
und der Majorität des Wahlkreises eine ihr entsprechende Ver-
tretung zu verschaffen. In Pleß-Rybnitz hat Herr Geißl.
Rath Müller, trotzdem daß dort der Großgrundbesitz allmächtig
ist, im Jahre 1878 mit mehr als 10 000 Stimmen Majorität
über den Freiconservativen gefügt und wird auch bei diesen
Wahlen voraussichtlich mit erdrückender Majorität triumphiren.
Als unbestritten können wir auch den Kreis Ratibor ansehen,
wo gleichfalls die Großgrundbesitzer (Herzog von Ratibor, Fürst
v. Wichnowski, Baron v. Rostkowsky) einen großen Einfluß auf
die kleinen Leute haben und das Beamtenheer in der Stadt
Ratibor nur gegen das Centrum wählt. Aber das flache Land
und Gutsbesitzer, sowie Bienenbau stehen auf unserer Seite und vo-
tiren für unseren Candidaten, Herrn Graf Saurma auf Zorkau.
Sicher ist uns ferner der Kreis Leobischitz, wo, wenn wir
nicht irren, im Jahre 1878 die Freiconservativen ihrem Candidaten,
dem Landrath Bischoff, nicht in einer einzigen Ortschaft die Mehr-
heit der Stimmen zugewenden vermochten. Einige katholische
Männervereine halten die Agitation in Permanenz, und so hat
der bisherige Vertreter, Graf Raybauf-Cormons, alle Aussicht
wiedergewählt zu werden. Unzweifelhaft ist auch das Wahlkreis-
gebiet im Falkenberg-Grottau-Kreise, den Herr Graf Prossoma
bisher vertreten hat und auch in der nächsten Periode event. zu
vertreten geneigt ist. Dem Grafen Friedrich Stolberg-Stolberg,
welcher im Jahre 1878 das Mandat für den Neustädter

Tante Agnes.

Novelle von O. de C.

Ins Deutsche überetzt von M. B.

(Fortsetzung.)

14. Kapitel.

Im Hospital.

29) „Wo noch einige Monate! Ich hatte mich ohne das mindeste
Bergnügen wieder an meine Malerei gegeben, welche jetzt für mich
eine bloße Notharbeit geworden war, denn ich glaubte, wenn die
Kaufleute mir gut bezahlt hätten, wäre es mir gleichgültig gewesen,
mein ganzes Leben Schmetterlinge und Bergkristalle zu malen.
Mein Gefühl für Kunst erlosch in mir, und wenn ich glaubte,
mir eine Stunde Ruhe geben zu können, war es mein einziges
Bergnügen, in die Rue de Monceau zu den barmherzigen Schwei-
stern zu gehen. Sie hatten sich an mich gewöhnt, und ich durfte
ihnen zuweilen in ihren Arbeiten behilflich sein. Auf diese Weise
waren vierzehn Tage vergangen. An einem warmen Julinach-
mittag hörte ich an der Thüre unserer Wohnung hellen. Ich
glaubte, es sei mein Vater, denn wir hatten jetzt sehr selten Be-
suche, aber da die Saalthüre sich öffnete, erkannte ich unwillkür-
lich, als ich Mst. Bernier eintreten sah. Er hatte es ohne Zweifel
bemerkt, denn er sagte:

„Ob! haben Sie keine Furcht, mein Fräulein, ich bin nicht
gekommen, um Sie lange mit meiner Gegenwart zu belästigen,
und ich will Ihnen gleich ohne alle Umschweife sagen, was mich
zu Ihnen führt. Meine Geschäfte in Paris fordern einen Mann,
dem ich mein ganzes Vertrauen schenken kann, der ziemlich große
Summen für mich in Empfang nimmt, und deren er sich nach
meinen vorhergegebenen Instruktionen bedient. Diese Stellung
hat gar keinen Bezug auf meine Fabrik und deren Verwaltung,
sie ist ganz einfach diejenige eines Vermittlers, der mein unum-
schränktes Vertrauen besitzt und dessen Unterschrift von mir als
glaubwürdig anerkannt wird, und dann hat dieser Vermittler auch
Ansprüche auf bedeutende Interessen in meinem Geschäft. Glauben
Sie, daß Ihr Vater mit dieser Gefälligkeit erzeigen und diese
Stellung annehmen wird?“

„Mein Freund! sagen Sie lieber, daß Sie erfahren haben,
mein Vater sei fast ins Elend gerathen, und Sie gekommen sind,
ihm großmüthig ein ehrenvolles Mittel anzubieten, sich wieder zu
erheben. Ich bin unendlich dankbar dafür, aber ich verweigere es
für ihn.“

„Ob! ich bin doch wirklich zu unglücklich! Ich habe also wieder
ein Mittel gefunden, Ihren Stolz zu kränken!“

Er ließ sich auf einen Stuhl fallen und stützte seinen Kopf
auf die Hand. Ich näherte mich ihm leise und legte meine Hand
auf seine Schulter.

„Hören Sie mein Freund“, sagte ich ihm, „Ihre Frau zu
sein, habe ich mich geweigert, weil mein Gewissen es mir verbot,
und wenn Ihre Mutter, welche ein Engel der Güte ist, Ihnen die
Gründe erklärt hat, so werden Sie dieselben gewiß billigen, aber
ich will ihre Freundin bleiben, denn ich schätze Sie sehr hoch,
und es würde mir Kummer machen, Ihre Freundschaft zu verlieren.
Ich bin überzeugt, daß Sie nach einiger Zeit eine Frau gefunden
haben, welche würdiger ist, eine Stelle in Ihrem Herzen einzuneh-
men, als ich es bin, dann werden Sie mir für meine Weigerung
danken, und in Ermangelung der Liebe, die ich Ihnen nicht geben
konnte, sehr gerne meine herzliche und aufrichtige Freundschaft an-
nehmen. Aber ich kann es nicht ertragen, daß Sie mich des
Stolzes beschuldigen. Ah! ich habe sehr wenig, auf das ich stolz
zu sein brauche. Sie wissen, daß mein Vater ruiniert ist, wissen
Sie auch, wie er sich ruiniert hat?“

„Wie man mir gesagt, hat er in Brasilien, wie ich glaube,
schlechte Speculationen gemacht.“

„Man hat Ihnen nicht die Wahrheit gesagt. Mein Vater
hat gespielt.“

Er sah mich ganz erstaunt an.
„Ja, er spielt, er hat schon einmal sich und meine Mutter
ruiniert, und jetzt hat er wieder Alles verloren. Begreifen Sie
jetzt, warum ich das großartige Anerbieten, welches Sie für ihn
machen, verweigere? So schredlich auch diese Leidenschaft ist,
das Geld, welches er verliert, ist das Seine, aber ich stehe nicht
dafür, daß die Summen, welche Sie in seine Hände legen, nicht
denselben Weg nehmen werden, ob nein! Sehen Sie, ich zittere
schon bei dem Gedanken an die Versuchung, der Sie ihn aus-
setzen würden, und ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie diesen
Vorschlag, den ich verweigern kann, und den er vielleicht ange-
nommen hätte, ihm nicht selbst gemacht haben.“

Louis Bernier war aufgestanden.

„Fräulein von Morangis“, sagte er, mit der Hand reichend,
„Sie haben Recht, denn die Freundschaft einer solchen Frau, wie
Sie sind, ist eben so viel werth, als ihre Liebe. Ich weiß, daß
Sie Ihren Entschluß nicht ändern werden, und würde ein Thor
sein, wenn ich aus Mangel darüber, daß ich Ihre Liebe nicht ge-
winnen konnte, die Freundschaft verweigerte, welche Sie mir so
aufrichtig anbieten. Ich will mich bemühen, diesen Freundschafts-
thum, um zu vergessen, daß ich etwas Anderes geträumt hatte.
Geben Sie mir nur, mein Leben nützlich und gut anzuwenden,
und wenn Sie jemals einen Dienst, welcher Art er auch sei, nöthig
haben, so verfügen Sie unumschränkt über mich.“

„Ich danke Ihnen, mein Freund“, sagte ich, ihm die Hand
reichend.

Er verbeugte sich tief und ging.

Jetzt bleibt mir ein Ereigniß zu schildern, dessen Erinnerung

mich trotz der Jahre, die dazwischen liegen, noch heute traurig
macht: ein unerwartetes Ereigniß, dessen schredliches Eintreffen
mich wie ein Blitzschlag traf.

An einem warmen Sommermorgen kam ich, wenn auch nicht
fröhlich, doch ruhig, aus Rue de Monceau zurück. Ich war sehr
früh aufgestanden und hatte nach der h. Messe eine Zeit in der
Verwahrhülle unter den kleinen Kindern zugebracht. Die Sonne
schien heiß und die bestäubten Blätter schienen vergebens auf einen
erfrischenden Regen zu warten, die schwüle Luft war ermüdend.
Ich stieg langsam unsere Treppe hinauf. An der Thür fand ich
Lereze, welche mich erwartete.

„Fräulein Agnes“, sagte sie, „ich bin sehr besorgt um den
Herrn Marquis.“

„Was ist denn geschehen, Lereze?“

„Sie wissen, mein Fräulein, daß er gewöhnlich spät nach Hause
kommt. Diese Nacht ist er gekommen und gleich darauf wieder
fortgegangen.“

„Bist Du des sicher?“

„Nicht ganz, er hat verboten, in sein Zimmer zu kommen,
bevor er geschlafen hat. Es ist schon zehn Uhr, und noch nie ist er
so spät aufgestanden, ich fürchte, er ist krank.“

Ich wurde ängstlich.

„Hast Du geklopft?“

„Ich habe nicht gewagt.“

„Ich will selbst gehen.“

Ich klopfte und rief vergebens. Endlich entschloß ich mich,
die Thür zu öffnen; sie war nicht verschlossen. Das Zimmer
sah aus wie gewöhnlich, nichts war in Unordnung, das Bett
war unberührt. Mein Vater war vielleicht gar nicht nach Hause
gekommen. Als ich an seinem Schreibtisch vorbeiging, fielen meine
Augen auf einen versiegelten Brief, und ich las: „An meine
Tochter Agnes.“ Eine schredliche Furcht bemächtigte sich meiner,
und mit zitternden Händen öffnete ich ihn. Er enthielt nur
einige Zeilen:

„Ich bin ein Feiger! Um meine Ehre zu retten, bleibt mir
nur ein Ausweg, Dich vollends zu berauben und Dich mit mir
in's Elend zu stürzen. Ich ziehe den Tod vor. Verzeihe mir und
vergib mir, wie Anita mich vergessen wird.“

Ein kalter Schauer überlief meinen ganzen Körper. Vielleicht
hatte er schon sein schredliches Vorhaben ausgeführt, aber vielleicht
war es auch noch Zeit, ihn zu retten. Was sollte ich thun? Ich
hatte von der Morgue gehört, dem Orte, wo die gefundenen Leich-
name aufgestellt werden; aber bei dem Gedanken, mich diesen
Leichnamen gegenüber zu befinden und unter ihnen meinen Vater
zu erkennen, richteten sich mir die Haare in die Höhe. Wo konnte
ich hingehen? Zu Friedrich, er würde mir zu helfen wissen; aber
zu einem andern Freunde, auf dessen Hilfe ich sicher rechnen konnte,
zu Louis Bernier?

Der zu L. Bernier geschickte Bote brachte die Antwort, doch hätte nicht in Paris sei, und in der Rue Montaigne bei Mir. rilly hatte er mit dem Herrn nicht sprechen können, weil in ausse krank sei. In demselben Augenblicke kam ein Kind ausser Athem aus dem Spital Beaujon. Man hatte aus Bois de Boulogne einen Sterbenden gebracht, der sich mit der Pistole in's Herz geschossen hatte. Obgleich sein Anzug der eines reichen Mannes war, hatte man ihn in dringender Noth er ausgenommen, weil man weder seine Adresse noch sonst etwas ihm gefunden hatte, das Auskunft über ihn geben konnte. Er stand auf, ich hätte laufen mögen, aber ich hatte die Kraft nicht; Schwester Marie folgte mir. Einige Augenblicke nachher setzte ich an dem Bette, auf welchem mein Vater lag und fast nicht mehr erkennen lag. Ich glaubte, er sei tot; der Arzt sagte mir, daß er noch einige Augenblicke leben könne. Man erwartete

Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht, daß der Papst Verfammlungen von Cardinälen, Prälaten und Priestern über die Opportunität seiner Abreise von Rom zu Rathe gezogen, für begründet; die Vorbereitungen zu dem am 8. December bevorstehenden Canonicationen, zu welcher Ceremonie die Anwesenheit des Papstes unumgänglich notwendig sei, würden fortgesetzt. Die „Agenzia“ erklärt es ferner für unmöglich, daß der Vatikan auslaß des Meetings vom 7. d. eine Note verfaßt habe.

1. 7
2. Einige
3. Die,
anwalt
Lehrer
— 5. 2
Experten
der Firm
Ne
der wies
Preis 10
2
Ne
brach
Gingreis
rend der
Hube bes
Wettstelle
Hälfe von
vor Un
Dü
gen Anst
Kleintind
Cultusmi
Bo
geschriebe
Goch die
einen S
Tobak g
Krämer
den Vert
haben sch
mehr 8

en Menge umringt. Die
ergriffen. Ungefähr tau-
und Friedensbeamten be-
befehl. Die Polizei ließ
obgleich sie fortwährend
den macht. Nachmittags
10 Uhr blieb, regte die
Uhr an, erlitten auf
Lufe. Man rief: „Nieder
mit dem Eindringling vom
Rumea mit dem Oppor-
tunisten!“ und verglichen
i. Im Saale selbst wurde
mlung fast nur aus Cam-
dent des Gambetta'schen
und gab dem Kammer-
derselbe seinen Wählern
weil er dies nicht ge-
ert habe; heute komme er,
resse, sondern um dem-
nen. Ein Wähler: „Sie
de wurde der Arm so
dort nicht mehr verstehen
ar, verlangte, daß man
ge, der dieselbe voll-
einer Viertelstunde konnte
haffen und erklärte nun,
kommen: „erstens weil
bleiben müßte, zweitens
le, daß er sich der Dis-
Vollziehung zurück und
orgenommenen Acte aus-
eine Reform der Ma-
i, der Steuern und
für den obligatorischen
und Congreganten
reiwilligen Dienst könne
Herabsetzung der Dienst-
der schädlich sein, wenn
der der Unteroffiziere
Schwächung sicherstellen
in Bezug auf die aus-
in zurück und führte aus,
eine Fronte des würdigen
ollkommen freilich; es
cert bevorzugen, sondern
in industriellen und com-
Beziehungen des Einver-
Frankreich betrachte sich
und eiferfüchtigen Re-
Republik die Regie-
reich müßte auf der Gut-
schen und dynastische Be-
im Jahre 1870 zu gut
das Willkür und
gelöst werden müßte.
stischen; die Gerechtigkeit
behaupten, daß hierüber
einstimmung hervorzutren-
und die Republik
republik, aufmerklich, be-
von dem Geiste des An-
i. Ja, daß die von uns
hies die von uns
werden.“ Die Rede
den großen Beifall im-
der der Anwesenden zu
betra: „Es ist mir also
Stimme: „Nein, den wir
am 21. feien“
hinterläßt die Veramm-
sicht bekam. Während
der Straße mit den für
gegen Mitternacht, als
Rever abgelesen, ver-
eine neue Volksver-
statten.
chieden, ob er auch die
Während er es einer-
seits, daß vorbereitete
den könnten.

England.

London, 13. Aug. Das englische Oberhaus hat die irische Landbill mit Zusätzen versehen, welche für die Regierung unannehmbar sind. Das Unterhaus, an welches die abgeänderte Vorlage zurückerwiesen wurde, lehnte diese Zusätze im Wesentlichen ab. Darauf ging die Vorlage an's Oberhaus zurück, welches aber nicht nachgeben will. Die parlamentarische Situation wird in Folge dessen als eine sehr ernste angesehen. Die Regierungsbillets erklären, daß die Regierung nicht nachgeben werde, eher werde sie auf die Vorlage für dieses Jahr verzichten. Wahrscheinlich wird das Parlament, wenn die Landbill scheitern sollte, im Herbst zusammentreten und in demselben eine neue Landbill eingebracht werden. Andere englische Blätter, voran die „Times“, befürchten sogar beim Scheitern der Landbill den Rücktritt des Ministeriums oder die Auflösung des Parlaments. Am schlimmsten kommen bei dieser Verzögerung des Landbillens der irischen Landbill die Irlande, da die Verbotsfrist der Zwangsarbeit auf's Nächste verlegt wird, während die Verbotsfrist der Zwangsarbeit auf's Nächste verlegt wird, während die Verbotsfrist der Zwangsarbeit auf's Nächste verlegt wird.

London, 14. Aug. Wie der „Observer“ hört, wurde im gestrigen Cabinetrathe beschlossen, auf der Annahme der irischen Landvorlage, wie dieselbe am Freitag das Unterhaus verlassen hat, zu bestehen. Falls das Oberhaus Widerstand leistet, solle das Parlament nach Abwicklung der finanziellen Vorlagen vertagt und im November wieder einberufen werden. Es solle alsdann die irische Landvorlage wieder eingebracht werden.

Rheinland-Pfalz.

Neuß, 15. August. (Stadttrathsitzung.) 1. Der von der Commission entworfene Vertrag mit der Schönböckchen-Gesellschaft erhält mit Ausnahme des letzten Paragraphen die Zustimmung der Versammlung, worüber in nächster Sitzung definitive Fassung festgesetzt werden soll. — 2. Die Regelung des Wasserabflusses an einer Stelle des Neuß-Bergheimerweges wird der betr. Commission zur fekten Ausführung übergeben. — 3. Eine große Anzahl hiesiger Handwerksmeister sind zusammengetreten, um eine freiwillige Feuerwehr zu bilden. Die entworfenen Statuten liegen der Stadtverordneten-Versammlung vor. Die Versammlung beschließt, vorläufig diese durch die Commission einsehen und berathen zu lassen. — 4. Zur Regelung des Wasserabflusses an der Weidenbergerschule bewilligt die Versammlung den notwendigen rathlichen Fond im Betrage von Mark 37,50. Ein gleicher Betrag wird von der Nachbargemeinde getragen. — 5. Dem Neußer Bürger-Schützenverein wird zum Kirchweihneste die städtische Wiese und der Rathhausplatz eingeräumt. Der vom Comité beantragte Nachschuß der der Stadt noch restirenden 200 Mark wird mit Stimmengleichheit abgelehnt. — 6. Die Regierung stellt der Versammlung die Erwägung anheim, den Gebäuderath für städtische Abfälle auf dem Cristall zu ermäßigen. Die Versammlung spricht sich für Beibehaltung des bestehenden Tarifes aus. — 7. Die Wittve Gummertsch forderte seiner Zeit für Gemeindefürsorge einer Mauer Mark 250,46. Nach Berechnung der Baumeister Busch und Florenz ist die Stadt zur Zahlung einer Summe von Mark 119,5 verpflichtet. Die Versammlung beschließt, diese Summe zu dem Zwecke der Wittve Gummertsch anzubieten. — 8. Da die Gensendenschaft der barmherzigen Schwestern sich nicht bereit erklärt, zur Zustandhaltung des fraglichen alten Festungstheumes mit beizutragen, beschließt die Versammlung, sich auf den Kaufvertrag rückend, von einem Zuschusse zur völligen Restaurierung abzusehen. — 9. Veranlaßt durch eine Eingabe der kath. und evang. Schulvorstände, beschließt die Versammlung, die Benutzung des Gymnasiums für Praktikumverpflichtung zu lassen. — 10. Für ein abstraktes Straßenterrain wird derselbe Preis, wie früher in gleicher Lage gezahlt, auch jetzt bestimmt. — 11. Die Angelegenheit der Fleischschau und der Erweiterung des Stadt-Schlachthaus wird der betr. Commission zur Prüfung überwiesen. — 12. Es wird besch. offen, das städtische Haus an der Mauerstraße niederzulegen. Geheime Sitzung.

1. Der Verkauf der Meierhofmühle wird nicht erledigt. — 2. Einige Gärten um Glich der Communalsteuer werden für die Gensendenschaft beschlagnahmt, für die Gebäudesteuer abgelehnt. — 3. Die Versammlung beschließt, die Remuneration für den Amtsanwalt vom 1. Oktober an wegzulassen. — 4. Einem Lehrer wird eine Meierhofmühle für ein halbes Jahr gewährt. — 5. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung zu dem von den Gensenden und der Bürgermeisterei festgesetzten Uebereinkommen mit der Firma Werbach und Köpfer in Betreff der Köpferstraße.

Neuß, 14. Aug. In der vergangenen Woche wurden von der hiesigen Polizeibehörde 34 Brodtrugen abgepackt. Der Preis für ein 6 Kilo schweres Schwarzbrot stelte sich bei

2 Bäckern resp. Verkauf auf 1 M. 20 Pfg.	24
22 „ „ „ „ „ 1 „ 28 „	28
2 „ „ „ „ „ 1 „ 30 „	30
3 „ „ „ „ „ 1 „ 36 „	36

Neuß, 15. Aug. In einem Hause auf der Mitterstraße brach heute Morgen Feuer aus, welches Dank dem sofortigen Eingreifen der Anwohner in kurzer Zeit gelöscht wurde. Während der Abwesenheit der Eltern hatte eines der auf der Schlafkammer befindlichen Kinder mit Feuer gespielt, und den auf der Bettstelle liegenden Strohsack in Brand gesetzt. Durch sofortige Hilfe war es möglich, die im Bette befindlichen anderen Kleinen vor Unheil zu retten.

Düsseldorf, 12. Aug. Den Kreuzschwestern in der hiesigen Anstalt „Griffith-Hill“ ist die Uebernahme der Leitung der Kleinkinder-Verwahrschule auf Grund des Justizgesetzes von dem Kultusminister wieder gestattet worden.

Vom Niederrhein, 11. Aug. wird dem „Westf. Merk.“ geschrieben: Gestern machten in unmittelbarer Nähe der Stadt Boch die Grenzbeamten einen guten Fang. Dieselben hatten einen Schmuggler ab, der nicht weniger als 1200 Kilogramm Tabak geladen hatte. Wie es heißt, sei die Waare für einen Krämer in Uedem bestimmt gewesen. Der Schmuggler erregte den Verdacht der Grenzbeamten dadurch, daß er den Koffer zu haben schien, während doch hier in gegenwärtiger Zeit Niemand mehr den Koffer führt, weil die Heuernte längst beendet ist. Waare,

sowie Karre und Pferd wurden gleich mit Beschlagnahme belegt. Letztere beiden Gegenstände sollen zusammen kaum einen Werth von 90 M. repräsentiren, woraus sich schließen läßt, daß man sich wenig sicher gefühlt hat. Der Defraudant ist Holländer. Hartnäckig weigerte er sich, den Namen des Absenders, sowie den des in Aussicht gehaltenen Empfängers anzugeben. Wie verlautet, sollen die Steuern und Strafen des defraudirten Krautes sich nahezu auf 6000 M. belaufen.

Elberfeld, 13. Aug. Die „Elberfelder Zeitung“ meldet: In der heutigen Sitzung der Deputation der Aktionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ist eine Klärung der Ansicht, ob seitens der Deputation der Generalversammlung ein bestimmter Vorschlag bezüglich der Annahme oder Ablehnung der Regierungsproposition betreffs des Bahnwerbs zu machen sei, noch nicht erfolgt. Der Beschluß darüber wurde einer, unmittelbar vor der Generalversammlung anzuberaumenden Deputations-Sitzung vorbehalten.

Köln, 15. Aug. In der Nähe der Station Lüttich haben gestern Abend zwei Güterzüge aufeinander; ein Mitglied des Zugpersonals blieb sofort todt. Weitere Nachrichten über den Unfall waren bis heute Vormittag noch nicht hier eingetroffen.

Köln, 16. August. Einer Bekanntmachung der königlichen Regierung zufolge ist die Eröffnung der Jagd auf Hasen für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks auf den 15. September; auf Rebhühner, Auer-, Wild- und Jagdenhennen, Faseltwild und Wachteln in den Kreisen Bergheim, Bonn, Stadt- und Landkreis Köln, GutsMuths, Mülheim a. Rh. und Rheinbach auf den 22. August; in den Kreisen Gummersbach, Waldbrühl, Wipperfürth und im Siegtkreise auf den 1. September festgesetzt worden.

Bonn, 15. August. Im Alter von 78 Jahren verschied am vorigen Samstag im benachbarten Muffendorf der dortige Pfarrer, der hochw. Herr Joh. A. Dreesen. Nachdem er am Gymnasium zu Neuß die Stelle eines Religionslehrers längere Jahre bekleidet hatte, wurde ihm die Pfarre Muffendorf übertragen, welcher er 39 Jahre hindurch mit wahrhaft priesterlichem Eifer und opferwilliger Hingebung vorstand, bis Altersschwäche und schließlich der Tod seiner gezeigten Wirksamkeit ein Ziel setzten. Vor zwei Jahren feierte er sein 50jähriges Priesterjubiläum. Die Pfarre beklagt um so mehr den Verlust ihres Hirten, da sie auch keinen Vize hat. Die lange Reihe der verstorbenen Pastoren in unserer Erzdiothese weist jetzt die Zahl 214 auf.

Königswinter, 13. Aug. Heute Nacht wurde ein Einbruch in das Kleinklein auf dem Petersberge verübt. Der Opferstod, der aber leer war, wurde erbrochen und aus der Kasse das Meiste geholt und beklummt.

Trier, 12. Aug. Die „Tr. Landesztg.“ meldet: Bei der am 9. ds. vom 130. Regiment abgehaltenen Schießübung oberhalb Jemen wurde mit scharfen Patronen geschossen. Ein Soldat der 1. Compagnie erhielt einen Schuß in das Knie, ein zweiter erlitt einen Streichfuß. Echter mußte in das Militär-Lazareth gebracht werden.“

Jericho, 14. Aug. Die „Jer. Stg.“ berichtet von einem Mädchen, welches in Jericho verfallen ist. Das Mädchen ist die 19jährige Tochter Joes des vor ca. 20 Jahren auf schreckliche Weise in Letzmalte verbrannten Arbeiters Diebe; der jetzige Stiefvater ist der Schneider Werthoff hieselbst. Dasselbe ist bei Herrn Premierenleutnant Ledebere auf dem Schloßhofe in Jericho und war am Sonntag früh nach Jericho gekommen, um in die Kirche zu gehen. Sie war nur wenige Minuten in dieselbe eingetreten, als sie von einem Starckrampf befallen wurde, und trotz der Bemühungen des Herrn Dr. Vogt zeigte dieselbe nach Verlauf von 4 Stunden noch kein Lebenszeichen. Nach 4 Uhr wurde die Unglückliche von der Kirche aus in die elterliche Wohnung hieselbst geschafft. In diesem lebensgefährlichen Zustande befand sich das Mädchen noch am Mittwoch, gab aber, wenn man seinen Namen rief, Antwort, ohne zu erwachen.

Freinob, 11. Aug. Nach dem heute Morgen 10½ Uhr erfolgten Tod des Pastors Adams ist auch die hiesige Pfarre gänzlich verwaist. Es ist dies die 121. verwaiste Pfarre der Diöcese Raderborn.

Münster, 12. Aug. Ein überaus trauriger Vorfall hat dieser Tage die Gegend des Tagelöhners Westermann aus Südthüringen auf die Anklagebank der Strafkammer gebracht. Einer neunzehnjährigen Tochter der Anklagen war eines bösen Augenleidens wegen vom Arzte Augenwischer, aus der bekanntlich gültigen Atrovin-Prüfung bestehend, verordnet worden. Der Apotheker hatte eine sog. Glycerinquette auf das Gläschen gegeben. Die Patientin legte nun dieses in Abwesenheit der Mutter, welche vorher das Gläschen auf einen Stuhl gestellt hatte, der allerdings durch eine augenblicklich davor liegende Menge Kartoffeln etwas schwer zugänglich war, auf ein niedriges Fensterbrett, von wo ein kleines Kind der Frau B. das Gläschen fortnahm und nach Rinderwien einen ziemlich großen Theil des Inhalts austrank. Nach wenigen Stunden traten bei dem Kinde Krämpfe ein, die beforzte Mutter eilte zum Arzte und erfuhr erst durch diesen von der Vergiftung. Dem Arzt gelang es allerdings, die Krämpfe durch Morphin-Injectionen zu verheben, die Wirkung des Giftes war aber bereits so weit vorgeschritten, daß einige weitere Stunden später das Kind sein Leben ausbaute. Die beklagenswerthe Mutter wurde nun wegen fahrlässiger Tödtung unter Anklage gestellt; ihränenden Auges erzählte sie den Hergang und erklärte, sie lebe in so dürftigen Verhältnissen, daß sie nicht einmal einen verschließbaren Schrank besitze, in dem sie das verhängnisvolle Gläschen hätte aufbewahren können. Das Gericht nahm indessen an, daß das Gläschen unter allen Umständen doch sicher, wie gesehen, hätte untergebracht werden können und müssen, ließ aber die in diesem Falle ohne Zweifel sehr berechtigte Annahme mildernder Umstände zu und verurtheilte die arme Frau dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu nur drei Tagen Gefängnis.

Bermischtes.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ konstatirt als bedauerliche Thatsache, daß in fast allen Bahnhofsrestaurationen auf den königlichen Staatsbahnen in den östlichen Provinzen fortwährende Unsauberkeit herrsche. Die Erfahrung lehre, daß dadurch das Stationspersonal von Unsauberkeitsbestrebungen fortgerissen würde. Damit die Eisenbahnstationen sich nicht zu Mittelpunkten staatsfeindlicher Agitationen ausbilden, müsse das reisende Publikum auch die Eigenschaften der staatsfeindlichen Presse kennen lernen.

— Aus Medlenburg-Schwerin, 11. Aug. Eine

Schreckensbotschaft aus unserem jungen Ostseebade Groß-Märkisch — schreibt man der „Nordb. Allg. Ztg.“ — durchfliegt das Land und bringt die traurige Kunde, daß am 9. d. M. bei einer von dort nach dem in diesem Sommer gegründeten Seebade Wustrow auf der Halbinsel Fischland unternommenen Bootsfahrt acht Personen ertrunken sind. Von sämtlichen Insassen wurden nur vier Personen gerettet. Die Fahrt von Groß-Märkisch, die von Badegästen unternommen wurde, ging anfänglich glücklich von Statten; in der Nähe der Landungsstelle bei Wustrow ereilte die Bootsfahrt jedoch ein Gewitter mit starkem Wirbelwinde. Beim Herannahen des Ungewitters zog man aus Vorsicht sofort die Segel ein, das Boot wurde aber von der Gewalt des Wirbelwindes und den Wellen gefaßt und kenterte. Sämtliche Insassen fielen in's Wasser. Alle bemühten sich, an dem Kiel sich zu halten; doch waren ihre Bemühungen fruchtlos, da in Folge der Gewalt der Wellen das Boot mehrere Male umschlug und der Kiel den Händen der Unglücklichen entziffen wurde. Von den zwölf Insassen Gefallenen konnten nur vier gerettet werden, obgleich dieser Unglücksfall sich in der Nähe des Ufers ereignete.

Weissenfels, 11. Aug. In dem benachbarten Hohenmöhlen hat der Polizeibeamte sich mit einer Gardinenklinge einen drei Zoll langen Nagel in die Stirn eingehämmt. Der Arzt hatte Mühe, den Nagel herauszubringen. Der Zustand des Unglücklichen soll hoffnungslos sein. Man nimmt aber an, daß verschiedene Kopfwunden, welche der Mann im österrischen Kriege erlitten, auf seine Geistesstörung eingewirkt haben, so daß die That in einem Zustande von krankhafter Geistesstörung geschah.

Wien, 14. Aug. In Wochensittich-Feiertag ist beim Abrücken der halb fertige Thurm eingestürzt. Das Unglück wurde durch den Umstand verursacht, daß eine Säule, auf welcher die ganze Last des neubauten Thurmes ruhte, zu schwach war. Der Maurermeister hatte dies schon um acht Uhr Morgens bemerkt, jedoch keine Anstalten getroffen, um die Arbeit einzustellen und auf die mögliche Gefahr des Einsturzes hinzuweisen. Vier Männer stürzten mit dem Thurm zu Boden. Der Caplan Marcellus aus der Kirche und die Leute sahen, wie der einstürzende Thurm denselben knapp an der Kirchenthür lebendig begrub.

Marseille, 15. August. Bei den gestrigen Stiergefechten brachen die Bänke der Arena ein; 12 Personen sind todt, 150 verwundet.

London, 11. Aug. In der Kirche in Chelmsford warf jemand letzten Sonntag eine Rolle Banknoten im Betrage von 500 Pfd. St. in den Kirchengeläut mit dem schriftlichen Gesuchen, daß das Geld dem dortigen Krankenhause zugewendet werden möge. Am 4. Juli v. J. erfolgte eine ähnliche Schenkung in derselben Weise zu Gunsten der Armen-Apotheke in Chelmsford. Der edelmüthige Geber ist gänzlich unbekannt.

— Aus Stockholm wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: „Gestern früh kam der finnländische Zoldamper „Nordvatten“ von den Alandinseln hier an. An Bord desselben befanden sich zwei- und zwanzig Arbeiter in äußerst leidendem Zustande. Diese Leute waren auf Vogelfür, einem im südlichen Theile der Alandinseln einsam gelegenen kleinen nackten Felsen, der bei ruhigem Wetter nur 15 Fuß über dem Meerespiegel liegt, mit der Legung eines Fundaments zu einem Leuchthurm beschäftigt gewesen. In der Nacht zum vorigen Donnerstag erob sich ein orkanartiger Südweststurm und binnen kurzer Zeit wurden von dem furchtbaren Wellenschlage alle Boote, Prähme, Brücken, das ganze Baumaterial und sämtliche Lebensmittelvorräthe hinweggeführt, während es den Arbeitern nur mit großer Anstrengung das Leben zu retten glückte. Alle Kommunikationsmittel beraubt, mußten nun die Unglücklichen drei Tage und drei Nächte ohne Obdach, ohne Nahrung und Wasser auf dem Felsen zubringen, bis endlich am vierten Tage der genannte Zoldamper dieselben aus ihrer schrecklichen Lage befreite. Selbst nur mit geringen Lebensmittelvorräthen versehen, mußte der Dampfer hier anlaufen, um diese zu requiriren und den vielen Schwerekranken die nöthige ärztliche Hilfe zu verschaffen.

— (Mittheilung d. h. Hauptmann: „Jelmbel! Machen Sie die Leute darauf aufmerksam, daß bei heiterem Himmel heute Abend 9 Uhr der Komet erscheinen wird, und lassen dann punkt 9 Uhr die Mannschaft auf dem Kasernenhofe antreten. Von dort aus läßt sich die Beobachtung — wie bemerkt, bei heiterem Himmel — vortheilhaft bewerkstelligen. Also punkt 9 Uhr. Ich werde dann selbst zum Kasernenhofe kommen, um den Kometen und speziell den Hauptstern desselben zu beobachten. Es ist das bei Soldaten um so mehr angebracht, als die alte Mähr, in dem Kometen den Boten des Krieges erblickt, und kann eine Expedition nicht zum Nachtheil der Mannschaft ausfallen, vorausgesetzt, daß absolut Stillschweigen beobachtet wird. Hauptmann: „Zu Befehl, Herr Hauptmann.“ — Hauptmann: „Für Befehl des Herrn Hauptmanns wird heute Abend 9 Uhr auf dem Kasernenhofe ein Komet als Kriegsbote auf einer alten Mähr erscheinen. Deshalb Alle punkt 9 Uhr auf dem Kasernenhofe antreten, wo Hr. Hauptmann sich selbst einfinden und den Hauptstern der alten Mähr erklären wird. Ich bemerke noch, daß diese Mähr des Kriegsboten ausschlägt und derselben also keiner zu seinem Nachtheil nahe kommen darf. Was der Kriegsbote zu sagen hat, der wie ein Blitz aus heiterem Himmel erscheint, das werdet Ihr heute Abend aus seinem und des Herrn Hauptmanns Munde hören. Aber abgesehen Stillschweigen ist zu beobachten, damit der Feind nichts erfahre. Sonst soll ein Donnerwetter!!! Habt Ihr mich verstanden?“

Fruchtpreise zu Neuß am 16. August.

Weizen 1. Qual.	23 50	Safer	17 —
neuer 2. „	22 50	Rüben (Weel)	27 —
		Raps	24 50
Landroggen 1. Qual.	20 80	Kartoffeln	5 —
(neuer) 2. „	19 80	Heu	12 —
Winter-Gerste	—	Woggenstroh pro Schock	—
Buchweizen 1. Qual.	—	à 600 Kilo	50 —
2. „	—		
Weizen und Roggen höher.			
Rübel per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	63 —		
Rübel per 100 Kilo soßweise	65 —		
Gereinigte Öl per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübel.	145 —		
Preßkuchen per 100 Kilo	33 50		
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	33 50		
Kleien per 50 Kilo	5 90		
Rübel und Weizen-Vorschuß höher.			

